

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **91 (2016)**

Heft 10: **Energie**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Inhalt

5 Aktuell

9 Meinung – Benedikt Loderer über das grüne Bern

Interview

10 «Digitalisierung wird Qualität von Bauten verbessern»

Thomas Müller über BIM und die digitale Revolution beim Bauen

Haustechnik

15 Wende von unten

Energiespeicherung im Gebäudebereich entwickelt sich rasant

Energie



20 Ein Pionier unter Druck

Minergie muss sich neu erfinden

24 Aktiv gegen Klimawandel

GBMZ wird erste Klimagenossenschaft

27 Verband

30 Regionalforum Bern

34 Member-Value-Studie: Schlussauswertung

37 Recht: Mangelhafte GV-Beschlüsse

38 Agenda/Vorschau/Impressum

39 Baustelle

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Das Nein des Schweizer Stimmvolks zur Initiative «Grüne Wirtschaft» im September war deutlich. Diese wollte, dass die natürlichen Ressourcen nicht mehr übermässig beansprucht werden. Zu verdanken ist das Volksnein wohl nicht zuletzt der breit inszenierten Angstkampagne der Gegner, die rabenschwarze Bilder von in Zwangsjacken gesteckten Menschen, künftigen Kaltduschern und Genussfeindlichkeit an die Wand malten. Der Bundesrat zeigte zwar durchaus Sympathie für die Ziele, fand aber, man wolle zu viel zu schnell erreichen. Schrittweise und freiwillig solle die Wirtschaft in die nachhaltige Zukunft gehen – sie sei ja auch schon auf gutem Wege dahin. Deren Exponenten wiederum stellten sich selber als sowieso grün dar.

Alles bestens also? Natürlich nicht. Wir verschleudern Ressourcen, sanieren Altbauten energetisch zu zögerlich, verbrauchen direkt und indirekt zu viel und klimaschädliche Energien. Bei jedem Punkt lassen sich natürlich Gründe finden, weshalb wir leider nicht anders können. Bei den erneuerbaren Energien zum Beispiel werden oft die Probleme, die die grossen Produktionsschwankungen mit sich bringen, ins Feld geführt. Unser Stromnetz sei dafür nicht ausgelegt. Stimmt. Deshalb braucht es intelligente Speichertechnologien und Energiekreisläufe. Sie werden darüber entscheiden, ob die Stromversorgung in Zukunft nachhaltiger erfolgen wird. Tatsächlich wird dazu intensiv geforscht, wie der Beitrag auf Seite 15 zeigt. Wichtige Impulse gehen dabei von Forschungsanstalten und Hochschulen aus, erst in zweiter Linie von Firmen. Was nicht verwundert: Freiwillig grün ist die Wirtschaft dann, wenn Preise und Rentabilität stimmen. Bis das so weit ist, braucht es oft Impulse von anderer Seite und passende Rahmenbedingungen. Politik und öffentliche Hand sind da gefordert.

Freiwillig mehr als das Nötigste hingegen tun viele Baugenossenschaften. Sie sind per se nachhaltig und nicht gewinnorientiert. Lesen Sie dazu ab Seite 24, weshalb die GBMZ zur ersten Klimagenossenschaft wurde.

Liza Papazoglou, Redaktorin
wohnen@wbg-schweiz.ch



Am «Energy Hub» der Empa (im Bild die Schaltzentrale) wird die Energiezukunft erprobt. Er simuliert die Energieversorgung eines ganzen Quartiers.

Bild: Empa / Roman Keller